Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 25 (1935)

Heft: 14

Artikel: Rosen aus dem Süden

Autor: Sieber, Otto

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-639271

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Rosen aus dem Süden.

Von Otto Sieber.

Ich trag' Rosen in mein Zimmer,
Wie ein Frommer zum Altar —
Reiche Südens Zauberschimmer
Meinem Heimwehherzen dar.

Ist, als ob mein Nordlandkümmern
Schlürfte jungen Mutterduft,
Und des letzten Schmerzes Wimmern
Jubelnd: Heimat! Heimat! ruft. — —

Und, ein Blasser, trink ich Farben,
Wie nur Liebe sie erdacht;
Fächle über alte Narben,
Die erinnernd, bluterwacht ....
Küsse fieberheiß die holden, müden
Köpfchen meiner — Bräute: Rosen aus dem Süden ....

Der dänische Dichter Hans Christian Andersen,

geboren am 2. April 1805 in Odensee auf Fünen als Sohn eines armen Schuhmachers, mit 14 Jahren verwaist, dann Straßensänger und Deklamateur in Kopenhagen, von Gönnern auf die Lateinschule geschickt, erst als Dreiundzwanzigjähriger Student auf der Universität, bis er durch einige Gedichte und Singspiele die Aufmerksamkeit auf sich lenkte. Das, was seinen Namen jedoch in aller Welt berühmt gemacht hat, nämlich seine Sammlung „Märchen, für Kinder erzählt", erstmals 1835 erschienen, fand anfänglich wenig Beachtung, während seine Romane („Nur ein Spielmann", „Der Improvisator" u. a.) zwar viel gelesen wurden, aber auch eine lebhafte Kritik herausforderten. Er hatte noch die Genugtuung, die Würdigung seiner Märchen zu erleben (von denen weitere Sammlungen bis 1861 erschienen) und starb, nachdem er mehrmals große Reisen durch ganz Europa unternommen hatte, am 6. August 1875 zu Kopenhagen.

Hans Christian Andersen.
(Stahlstich von Weger nach einer zeitgenössischen Daguerreotypie.)

Welt-Wochenschau.

Belga.

Nun ist der Kurs der Belga von der neuen Regierung Van Zeeland um 28 Prozent gesenkt worden, und über Nacht steht die Welt vor der Tatsache, daß der „Goldblock" ein Mitglied verloren hat. Welche Prognose soll man dem belgischen Experiment stellen? Einem Experiment, das notabene der Regierung nur unter dem Zwang der Verhältnisse abgenötigt wurde! Die Diskussion zwischen den Anhängern einer „Rettung" der Goldwährung und jenen, die keine Rettung mehr sahen, gipfelte in dem Rededuell zwischen Van Zeeland und dem frühern Minister Jaspar, und gerade in diesem Duell erweist sich die Unklarheit im Lager der Abwerter. Darin sehen wir die Quelle der Bedenken, die man als Zuschauer dem Experiment entgegenbringen muß.

Van Zeeland hat Jaspar geantwortet, er bewundere Roosevelt. Aber Roosevelt habe zwei Fehler begangen. Erster Fehler: Die Heraufsetzung der Löhne bei gleichzeitiger Herabsetzung der Arbeitszeit. Zweiter Fehler: Die Währungspolitik. Man muß Van Zeeland fragen, was er denn eigentlich an Roosevelt bewundere? Die Währungspolitik war es, die als letzter Ausweg blieb, um die Preise hochzureißen, die Pleite der Farmer und der Inlandsindustrien zu verhindern und einen Bankenkrach zu vermeiden, der weit schlimmer als die schwarzen Wochen von anno 29 geworden wäre. Van Zeeland irrt genau gleich wie Jaspar, wenn er glaubt, Amerika hätte sich den Dollarsturz schenken können, ausgenommen, wenn er annimmt, die diktatorische Lohn- und Preissteigerung ohne Devalvation wäre der richtige Weg gewesen. Er irrt aber auch, wenn er die Lohnsteigerung und die Herabsetzung der Arbeitszeit als wirtschaftsschädlich bezeichnet. Denn wie hätte sich eine Steigerung der Preise ohne Konsumsteigerung durch neues Massenangebot von Kaufkräften erreichen lassen?

Die Frage erhebt sich, was Van Zeeland eigentlich will. Verzicht auf Lohnerhöhungen, auch wenn die Preise im Lande sich heben und die Preisbremse der Regierung versagt? Wie wird er auf die Dauer seine Regierungsgrundlage halten, wenn er gerade die Arbeiterpartei vor den Kopf stößt, die einzige, die fast vollzählig zu seinem Programm gestanden, während seine eigenen Leute, die Katholiken, nur zur Hälfte Ja stimmten?

Man sieht, die belgischen Kreise, die die Währung gestürzt haben, und deren Vollzugsmann Van Zeeland geworden, haben nur ein Ziel vor Augen: Den Export. Des Exportes wegen darf die Bewegung der Preise nach oben nicht einsetzen. Des Exportes wegen dürfen die Löhne nicht steigen, darf die Arbeitszeit nicht verkürzt werden. Die belgischen Industriellen wollen die internationale Preisdifferenz, die ihnen durch den veränderten Wechselkurs zugute kommt, voll ausnützen. Dies ist ihr einziges Interesse. Das Uebrige, das Wichtigere, sehen sie nicht. Sie sehen nicht, daß es auch einen Inlandsmarkt gibt, der durch die Veränderung der Währung mit profitieren könnte. Sie sehen nicht, daß schon fünf Prozent Preiserhöhung die ganze Produktion und den ganzen Handel, die auf das Inland angewiesen sind, in eine Konjunktur führen werden, falls, ja falls man unmittelbar auch die breite konsumierende Masse mit erhöhten Löhnen ausstattet. Van Zeeland argumentiert wie sämtliche Goldblockanhänger, die Amerika, England, den Norden und die Tschechei stets nur